



## XIII. Abtheilung.

601. Eines Rechteshandels wegen  
In Granata grad zu gegen  
Margraf von Tarifa war,  
Diesem, als ein sonsten Frommen  
(Eine Saabe zu bekommen)  
Stellte sich Johannes dar.
602. Ihm die Sammlung ist gerathen:  
Fünf und zwanzig Stück, Ducaten  
Er vom Margraf da bekam;  
Dafür neigend sich zur Erden  
Mit gebräuchlichen Geberden  
Er von ihme Abschied nahm.
603. Gleich erzehlt man, wer Johannes,  
Und sagt viel von dieses Mannes  
Unbekannter Heiligkeit;  
Man rühmt an auch seyn Erbarmen  
Und sein Lieb zu allen Armen,  
Wie auch seyn Freygebigkeit.
604. Dies der Margraf gern anhört,  
Und zu wissen mehr begehret,  
Woll zu vor er nichts gewußt;  
Ja, er selbst, die Sach zu spühren,  
Und Johannem zu probiren,  
Fühlet, und gewinnet Lust.
605. Er sich selbstnen macht die Freude,  
Und in einem armen Kleide  
Geht Johannes Stimme nach,  
Kommet ihm, verstellt, entgegen,  
Fängt den Gruß an abzulegen:  
Es gerathet wohl die Sach.
- Petrus Henriquetz de Ribera, Marggraf von Tarifa befand sich Nachts, mit anderen großen Herren im Spiel, da Johannes zu ihm kam.
- Sich Johannes neigt für das:  
Sagt sein Deo gratias.
- Diese werden ihre Stimme erheben, und Lob sprechen:  
Hl. 24. v. 14.
- Lasset die Stimme seines Lobes hören.  
Psal. 65. v. 8.
- Dann Johannes betetle in denen Gassen mit lauter Stimm.





606. Ihn Johannes nicht erkennet,  
Und er sich auch selbst nicht nennet,  
Sondern meldet sich nur an  
(Augen schlagend zu der Erden  
Mit beweglichen Geberden)  
Als ein armer Edelmann.

607. Er sein Elend ihm erzehlet,  
Und daß er, aufs Höchste gequälet,  
Gleichsam schon verzweifflen wollt,  
Wenn nicht bald ein Hilf sollte kommen,  
Und sein Leid ihm wird benommen;  
Er, Johann, dann Helfen soll.

608. Gleich Johann zur Hilf sich neiget,  
Sein Barmherzigkeit erzeiget;  
Bruder! sagend: nicht verzag!  
Ich hab hier zu allem Glücke  
Fünf, und zwanzig goldne Stücke,  
Gern ich selbe dir antrag.

609. Setzet (ihne zu bekehren)  
Schönste Mahnungen und Lehren,  
Süß, und milde Worte bey  
Mit Erbarmniß, und Betauern,  
Ihn zu machen von dem Trauren,  
Und von der Verzweifflung frey.

610. Also sie von sammen scheiden,  
Und der Marggraf kehret mit Freuden  
Zur Gesellschaft, und zum Spiel,  
Selbsten einen Zeug abgebend,  
Und Johanns Lob erhebend,  
Wie es Gott selbst haben will.

611. Tags nebst andern Magnaten  
Ein Besuchung abzustatten,  
Kame er selbst zu Johann,  
Sich an ihne zu ergözen,  
Weil er ihn nun wußt zu schätzen:  
Redet ihne scherzweiß an.

Der Marggraf stellte sich als ein armer Edelmann, der durch einen verlohrenen Proceß um all sein Haab und Gut gekommen, und dessentwegen in eine Verzweifflung gerathen seye.

Johannes giebt dem vermeinten Armen die fünf und zwanzig Ducaten.

Johannes muntert auf den verstellten armen Edelmann zum wahren Vertrauen auf Gott.

Der Marggraf voll Bewunderung, war nun selbst ein Zeug der großen Tugend Johanns.

Er besuchte Tags darauf Johannem in seinem Spital nebst andern großen Herren.





612. Wer ist Nachts an euch gekommen,  
Und hat euch das Gold genommen:  
War es etwa nicht ein Dieb?  
Fragt der Marggraf und Johannes  
Ich denk noch des Armen Mannes,  
Als ein Armen ich ihn lieb.
613. Drauf der Marggraf lieblich lachend,  
Und daraus ein Freud sich machend,  
Spricht: ich, ich, war jener Dieb,  
Ich hab ehrlich euch verämbet,  
D Johann! von nun an glaubet  
Ich hab euch wohl herzlich lieb.
614. Was ich gestern hab genommen,  
Soll euch heute doppelt kommen:  
Er reicht ihme funfzig Stück;  
Sich in sein Gebet befeulet,  
Geht von ihm wie neit befeulet;  
D Johann! was Gnad, und Glück!
615. Ja, er hatte anbefohlen,  
Daß Johannes möge hohlen  
Täglich hundert funfzig Brod,  
Als lang er da würde bleiben:  
Gott ist dieses zu zuschreiben:  
So regiert die Herzen Gott.
616. Alles treulich ist geschehen,  
Und es hat Johann gesehen  
Mit besondrer Herzensfreud  
Daß nur sicher werd gebauet,  
Wenn man gänzlich sich vertrauet  
Göttlicher Vorsichtigkeit.
616. Sollt das, was wir jetzt erzehlet,  
Einen, der auch halb entseelet,  
Nicht genugsam muntern auf,  
In der Noth auf Gott zu schauen,  
Ihme gänzlich zu vertrauen  
Sich und seinen Lebenslauf?

Er fragte scherzweisk  
wer ihm heut Nacht die  
Ducaten genommen habe?

Er sich zu erkennen giebt,  
Und Johannem herzlich  
liebt.

Schenket ihm funfzig  
Stücke Ducaten.

Wer an Johannem blis-  
tet,  
Der ist auch schon beglü-  
tet.

Es befaß der Margo-  
graf seinen Haushofmei-  
ner täglich, als lang er  
in Granata verbleiben  
wird, Johanni zu reichen  
den Unterhalt an Speiß,  
und Trank in sein Spi-  
tal, wie auch hundert  
funfzig Brod, vier Läm-  
mer, und acht Hühner.

Ich hab zum Herrnge-  
rufen, da ich in Trüb-  
sal war, und er hat mich  
erhört. Psal. 119, v. 1.





618. Als ein Hungersnoth entstanden,  
 War kein Bissen Brod vorhanden,  
 Auch sogar zur Mittagstund;  
 Sich Johann in denen Gassen  
 Bettlend zwar hat hören lassen;  
 Aber nicht viel richten konnt.

619. Da kommt einer her geritten,  
 Und erhört Johanns Bitten,  
 Reichet ihm einen Korb voll Brod,  
 Und zu gleich vor ihm verschwindet:  
 Stracks Johanns Herz empfindet,  
 Es ein Engel sey von Gott.

620. Ist dies Gott zum höchsten Lobe  
 Nicht auch abermal ein Probe  
 Seiner milden Vatershand?  
 Ey so sollt der Mensch nicht klagen,  
 Noch viel weniger verzagen,  
 Auch sogar im Bettelstand.

621. Wunderbarlich war imgleichen,  
 Was im Hause eines Reichen  
 Einst Johannes hat gethan;  
 Auch allda (dann sie ihn kannten,  
 Und nur ihren Vatter nannten)  
 Fielen ihn die Bettler an.

622. Ließen sich auch nicht abwenden:  
 Was zu thun mit leeren Händen?  
 Seht, die Lieb spitzfindig ist:  
 Johann doch auf Gott vertrauet;  
 Sich darauf im Haus umschauet,  
 Und erdenkt ein fromme List.

623. Mittagszeit war: unverwellet  
 Er dann in die Küche eilet,  
 Da grad niemand war darinn,  
 Nimmt aus Töpfe, und von Spießeln,  
 Läßts die Bettelleut genießen,  
 Effet, sagt er: immerhin!

In Hungersnoth wird  
 er dich vom Tod erret:  
 ten. Job. 5. v. 20.

In Verwüstung, und  
 Theurung wirst du la-  
 chen. ibid. v. 22.

Euer Herz betrübe sich  
 nicht, und fürchte sich  
 nicht. Joan. 14. v. 27.

Der Reiche Herr hieß  
 Michal Abis Banegas.  
 Die hungerige Bettelleut  
 suchten bey Johanne einen  
 Trost.

Johannis wunderlicher  
 Einfall.

Er hat ausge reust,  
 und den Armen gegeben,  
 seine Gerechtheit bleibt  
 in alle Ewigkeit.  
 Psal. 3. v. 9.





624. Bald darauf der Koch ankame;  
 Als ders sahe, und vernahme,  
 Was gegangen sey fürbey;  
 Weil die Speisen nicht vorhanden,  
 Ist durch ihn auch bald entstanden  
 Ein Getümmel, und Geschrey.

Er brüllete mit großen  
 Geschrey, und ward über-  
 aus betrübt.  
 Gen. 27. v. 34.

625. Gleicher Zeit der Herr ist kommen,  
 Un d als er es hat vernommen,  
 Stieg er fast zu toben an;  
 Jagt, rufft er, das Bettelg'sinde  
 Aus d m Haus nur fehn geschwinde!  
 Unde den gar nichts werthen Mann.

Und zur Stund wür-  
 den sie vom Angesicht —  
 hinaus getrieben.  
 Exod. 10. v. 11.

626. Mein Johann! nun wacker laufe,  
 Und nur hier nicht mehr verschnaufe,  
 Sonst kommt alles über dich:  
 Aber, nein! er sich nicht kümmert,  
 Dann das Wetter wird zertrümmert:  
 Gott nimmt alles über sich.

Ist Gott für uns, wer  
 mag dann wider uns  
 seyn. Rom. 8. v. 31.

627. Seht! was unverhofftes Glück!  
 Fast in diesem Augenblicke  
 Kommt dem Hausherrn ein Geschenk  
 Von verschiednen Kuchelwaaren:  
 Herr nun magst dein Schmähen spahren:  
 Gott thut dies, nur sicher denk.

Das Gut — wird dir  
 ersattet werden.  
 Eccl. 3. v. 16.

628. Er erkennts, und hemmt den Grollen,  
 Lasset sich Johannem hollen,  
 Bittet ihm fußfällig ab;  
 Ihne schätzt, und verehret,  
 Und von heut sein Lob vermehret,  
 Giebt ihm auch ein reiche Gaab.

Er breitete selbst diese  
 Begebenheit als ein  
 Wunderwerk in der  
 Stadt aus.

629. Herrlich (wie man es erfahren)  
 Diese Tugendschätze waren:  
 Wunderbar Johannes war:  
 Ihm, nebst andern hohen Gaaben,  
 Den Weissagungsgeist zu haben,  
 Sah man auch hell, und klar.

Ich will ihnen mitten  
 aus ihren Brüdern einen  
 Propheten erwecken.  
 Deut. 18. v. 18.





630. Er erkennt an denen Leuten  
Ihre Herzensheimlichkeiten:  
Manche Sünd hat er entdeckt,  
Die der Mensch noch beichten sollte,  
Oder jetzt begehen wollte,  
Hat darvon ihn abgeschribt.
631. Also gieng (s' Herz zu bewegen)  
Er zwey Jünglingen entgegen,  
Hielte sie vom Ehrbruch ab;  
Sie erstaunend, sich ergeben,  
Und er ziehet sie zum Leben  
Aus dem faulen Sündengrab.
632. Eine Frau in letzten Zügen  
(Die viel Jahr ein Sünd verschwiegen)  
Brachte er zur Reu, und Beicht;  
Die dann freylich nicht mehr wankte,  
Sondern ihme herzlich dankte,  
Und darauf auch starb ganz leicht.
633. Eine andre sterbend ware  
Tief in der Verzweiflungsfahre:  
Schreyt: daß sie des Teufels sey;  
Bald Johannes war zugegen  
Nur zur Beicht sie zu bewegen,  
Und sie sturbe voll der Reu.
634. Noch ein andre auch in Zügen,  
Die zehn Jahr ein Sünd verschwiegen,  
Nur nur aus Schamhaftigkeit,  
Hat Johann zur Beicht bewogen,  
Aus der Hölleng'fahr gezogen,  
Und gebracht zur Seeligkeit.
635. Aber, was da folgt, war rarer,  
Und gewis, auch wunderbarer:  
Eine Frau hielt s' Kind im Haus,  
Daß sie aus dem Ehrbruch hatte,  
Als ein untreue Ehgatte,  
Dann ihr Mann, war lange aus.

— Hast es den Kleinen  
offenbahret. Ja Vater!  
dann also ist es wohlge-  
fällig gewesen vor dir.

Matt. 11. v. 25. 26.

Sie eileten eine schänd-  
liche That mit einer  
Frauen zu begehen.

Sie hat ihre Leibs-  
frucht die sie aus einem  
Ehbruch empfangen, durch  
Arzney getödtet.

Diese Person hat viele  
Jahre nicht gebeichtet, und  
ein Gottloses Leben ge-  
führt.

Gott hat Johanni der-  
gleichen verborgen, und  
verschwiegen: Sünden  
entdeckt.

Diese Frau, weil ihr  
Herr, und Ehemann noch  
lang auszubleiben war-  
te, behielt das Kind,  
so sie aus dem Ehrbruch  
empfangen, bey sich im  
Haus.





636. Unverhohft ist er doch kommen,  
 Hat das Kind gleich wahrgenommen,  
 Und zugleich in Argwohn fiel;  
 Stenge demnach an zu fragen,  
 Weß' dies Kind sey, s' Weib soll sagen:  
 Weh! da ist ein übles Spiel.

Über ihr Mann kam  
 unverhohft.

637. Auf so streng, und ernstes Fragen,  
 Was wird die Betrübte sagen  
 Nun in dieser Angst, und Noth?

Dies war ein geschiede  
 Lug;  
 Noth macht manchen  
 Menschen kring.

Mir, sagt sie, hat unlängst eben  
 Ja die Auferziehung geben  
 Dieses Kind Johann von Gott.

638. Er, die Wahrheit zu erfahren  
 (Lassend selbe wohl verwahren)  
 Gehet eilends zu Johann,  
 Mit rachgierigen Bedingen  
 (Wenns nicht wahr) sie umzubringen,  
 Er traf bald Johannem an.

Auch die Noth  
 Treibt zu Gott.

Die Versperre, und  
 Schuldige hat ihre Sünd  
 bereut, und zu Gott um  
 Hilf geruffen.

639. Aber Gott wolt sich der Armen  
 In der höchsten Noth erbarmen;  
 Gab Johann alles ein,  
 Der versperreten Hilf zu senden,  
 Und den Todschlag abzuwenden,  
 Er ein Mittler solle seyn.

Gott hat Johann den  
 ganzen Verlauff zu erken-  
 nen gegeben.

640. Drum voraus zu ihm er sprache:  
 Herr! ich weiß um eure Sache,  
 Ich gar wohl weiß euer Ziel,  
 Wollet ihr nicht mehr mein Kinde,  
 Nur zurück mirs schickt geschwinde,  
 Ich ein Ort schon finden will.

Johann, der allen half  
 geschwind,  
 Wohl recht das Fremde  
 nennt sein Kind.

641. Dieser Mann gleich ganz begüthet,  
 Kündend um Verzeihung bittet,  
 Und sein Vorhaben bereut,  
 Ja, gelobet, Gott zu Ehren,  
 Auch umsonst das Kind zu nähren:  
 Dwas Trost von beyder Seith!

Der Mann vermerkend,  
 daß Johannes sein inner-  
 liches erkenne, läßt allen  
 Argwohn fahren, und  
 lebt friedlich mit seinen  
 Weib.





642. Dieses Wunder s' Weib ersehend;  
Heimlich, zu Johanne gehend,  
Ihn fußfällig fast anbeth;  
Nimmer in der Treue wankend,  
Ihme, und dem Himmel dankend,  
Weil durch ihn sie Gott erreth.

643. Vieles ist hier zu erkennen:  
Wie man nemlich sich entfernen  
Soll von aller Sünd und Schand;  
Wie man bald sein Sünd bereuen,  
Und zu Gott um Hilf soll schreyen,  
Wenn man ist im üblen Stand.

644. Sonders, die im Ebstand leben,  
Sollten gute Achtung geben,  
Und wohl merken diese Stell;  
Dann, wenn da die Treu abgeheth,  
Und ein Theil nur, übelsteheth,  
Ist der Ebstand eine Höll.

645. Was da künfftig wurd geschehen,  
Hat Johann auch vorgesehen;  
Und es trafe auf ein Du,  
Wie man es auch hat erfahren,  
Obschon oft nach mehrern Jahren,  
Alles in der Wahrheit zu.

646. Einstens hat er einem Kranken  
(Aber der von Sterbgedanken  
Ganz und gar nichts hören wollt)  
Die lezt Delung ingerathen,  
Dies auch seine Brüder thaten,  
Aber, er drauf unverholt

647. Seine dumme Meinung saget,  
Und einfältig sich beklaget,  
Daß er ehnder sterben müßt,  
Wenn er jetzt schon sich ließ salben;  
Man läßt ihne derohalben,  
Weil gar nichts zu richten ist.

Die Frau das Wunder  
wohl erkennet,  
Johanneu ihren Schutz-  
herren nennt.

Flühe vor den Sün-  
den, wie vor dem An-  
gesicht einer Schlange:  
dann, kommt nahe hin-  
zu, so werden sie dich  
aufnehmen. Eccli: 21.  
v. 2.

Welche den Ebstand  
also annehmen, daß  
sie Gott von ihnen, und  
von ihrem Herzen aus-  
schließen, — über die hat  
der Teufel Macht.  
Tob. 6. v. 17.

Und es geschah also,  
Gen. 1. v. 7.

Ist jemand Krank un-  
ter euch, der berufe die  
Ältesten der Kirchen zu  
sich, und die sollen über  
ihn beten, und ihn mit  
Öl salben im Namen  
des Herrn. Iacob. 5.  
v. 14.

Johannes sahe im Geist  
vor, daß der Kranke ge-  
wiß sterben würde, da-  
her rathete er ihm die  
lezte Delung, aber un-  
sonst.





648. Dieser Arme ist gestorben,  
Doch nicht an der Seel verstorben;  
Gott wollt durch ein Wunderwerk  
Zeigen vielen andern Seelen  
(Die in diesen Fall auch fehlen)  
Letzter Delung Kraft und Stärk.

Der Arme Kranke starb  
in seinem einfältigen  
Fehler.

649. Als Johann den Tod vernommen,  
Ist er stracks nach Haus gekommen,  
Sah' den Menschen auf der Bahr,  
Läßt vom Sarg den Deckel heben,  
Macht das Kreuz, und giebt das Leben  
Diesem Toden, wunderbahr.

Johannes voll des  
Glaubens sagte gleichsam  
jene Wort:  
Ich werde ihn aufer-  
wecken. Joan. 6. v. 40.

650. Dieser sich erhebt, und klaget,  
Weil ich nichts darnach gefraget,  
Und die Delung hab veracht,  
Muß beraubt der Himmelsfreuden,  
Ich sehr lang im Fegfeuer leiden,  
Saget und sich leget sacht.

Der Erweckte befehnte  
daß er auf hundert, und  
zwanzig Jahr von Gott  
zum Fegfeuer verurtheil-  
et sey, wegen der ver-  
achteten H. letzten De-  
lung.

## XIV. Abtheilung.

651. Es wär viel hier anzudeuten,  
Wenn man all Begebenheiten  
Nach der Reih wollt ziehen an;  
Man die Blätter müßte mehren,  
Wenn man alles wollte hören,  
Was Johannes hab gethan.

Bald hernach hat er  
einen in einem ungeri-  
dischen Gemölde Ver-  
storbenen begraben lassen.

652. Auf ein Thor ein Schwert er reisset,  
Dieses aber so viel heisset:  
Daß von diesem edlen Haus  
Nie die Gerechtigkeit wird weichen:  
Und, wahrhaftig dieses Zeichen  
Legte sich selbst nachmals aus.

Auf das Hofthor des  
Herrn Diego de Agreda  
zeichnete Johannes ein  
Schwert, anzudeuten,  
daß von diesem Haus  
die Gerechtigkeit nie wei-  
chen würde.